

Die Klingende Brücke



Was funkelt hier
so weihnachtlich?

Vereinsnoten # 20



Der Müller

1

(Mein) stattlicher Müller,
fescher, spendabler Kerl,
alles, was ich habe,
schenke ich dir,
damit du mahlst
das Mahlgut.

2

Wir haben keine Gelegenheit,
(denn) es kommt nicht
das Wasser,
nimm, mein Mädchen,
dein Mahlgut
und auf ein Besseres.

3

Jetzt ist die Zeit,
jetzt kommt das Wasser,
nimm, mein Mädchen,
dein Mahlgut
und du, komm
hier (hin).

4

Wir wechselten Küsse,
unzählig viele,
und in der Mühle
(waren) wie Turteltäubchen
die zwei gepaart.

Inhalt

Editorial	4
Auf ein Wort	5
Veranstaltungen	
- Enkeltreffen im Schwarzwald 2022	6
- Annaberg September 2022	
· So?Ja!	10
· Mein erstes Wochenende auf dem Annaberg	12
· Wie man berufsangemessen aus dem Leben scheidet	13
· Reflexionstafel.....	14
- Jubiläum des Baltischen Christlichen Bundes	16
Liedbetrachtung	21
Gewinnspiel	25
Erlebnisse mit Liedern	
- Tinga layo in Karlsruhe.....	26
- Si canto me dicen loco	27
- Der erste singende Polnischkurs	28
Blick voraus	
- Unser Treffen am 1.10.22	29
- Klingende Brücke ohne Zukunft?	30
Elfchen und Haikus, Vierte Runde	32
Nachruf	
- Rosi Schulze	34
Jubiläen 2022	38
Termine & Impressum	39

Neue
Rubrik

Liebe Leser, liebe Leserinnen,



Die gute Nachricht zuerst: Auf die im vorigen Heft erschienene realistische Darlegung der aktuellen Situation des Vereins gab es auch einige ermutigende Reaktionen. Sigrid Stadler schrieb einen Offenen Brief an alle Mitglieder, in dem sie zwecks Ideensammelns ins Sepp-Gregor-Haus einlud. Sie hätte sich am 1.10.22 notfalls auch allein dort versammelt, aber es kamen erfreuliche 16 Mitglieder, die einen ganzen Nachmittag lang Zukunftsperspektiven für die Klingende Brücke erörterten. Hier im Heft ist der Bericht über dieses Treffen zu lesen, ebenso Michael Hornauers Brief zum selben Zukunftsthema.

Noch eine erfreuliche Reaktion: Für die neue Rubrik „Erlebnisse mit Liedern“ gingen gleich drei ganz unterschiedliche Erlebnisschilderungen ein. Süffig zu lesen und Anregung, eigene Liederbegegnungen beizusteuern.

Auch vom Dichten zum Thema „Singen“ fühlten sich drei Gedankenverdichterin-
nen angesprochen, die redaktionsseits auf vier erhöht wurden. An den Haikus und Elfchen im Heft sieht man die vermutlich unerwartete Bandbreite des scheinbar so eindeutigen Themas.

Quer durch das schon wieder etwas andere Enkeltreffen im Schwarzwald führt uns Carmen Henz ausgesprochen kurzweilig und so treffend bebildert, dass man da beigewesen zu sein glaubt.

Zum wie gewohnt quirligen und stim-
mungsvollen Annaberg-Treffen im September gibt es witzigerweise weniger schriftliche Zeugnisse, als aufgrund des quasi doppelten Programms und des bunten Geschehens zu jeder Tages- und Nacht-

zeit erwartet werden konnte. Dafür sind die beiden abgedruckten Schilderungen doch sehr aufschlussreich – eine Annaberg-Erstteilnehmerin und eine Dreizehnjährige schrieben auf, wie das SoJa aus ihrem Blickwinkel aussah. Die Reflexionstafel zeigt, was anderen Teilnehmern an dem Wochenende ge- und auffiel. Vom wieder mit anregenden Beiträgen gespickten Bunten Abend stammt – passend zum Tagungsthema „Handwerker und Handwerk“ – als Beispiel für den Heiterkeitsgrad die Auflistung berufsangemessener Arten, sich aus dem Leben zu verabschieden.

Zum Handwerksthema passt auch das Lied „Lewendi miloná“ mit der dazugehörigen Betrachtung in Kurzform.

Manche wird es kalt erwischen – auf Annaberg finden auch andere Veranstaltungen als die der KB statt! Im Oktober richteten die Annaberger sich selbst ein großes Jubiläumsfest aus, 75 Jahre Baltischer Christlicher Bund e.V. und 70 Jahre Haus Annaberg im Besitz eben dieses BCs. Eine Vertreterin der KB war dazu eingeladen und kann deshalb von dieser großartigen Veranstaltung berichten.

Nach so vielen guten Nachrichten zum Schluss die traurige – Rosi Schulze ist wenige Monate nach der Feier ihres 90. Geburtstags gestorben. In zwei Nachrufen wird an sie erinnert.

Das nächste Heft der Vereinsnoten ist für Mai 2023 geplant. Einsendeschluss für Beiträge aller Art ist der 23. April 2023. Es wird übrigens ausgesprochen gern gesehen, wenn die Texte und Bilder früher als fünf vor zwölf ankommen.

Euch allen ein frohes, friedliches Weihnachtsfest und einen guten Übergang ins Neue Jahr!

Gudrun Demski, Redaktionsleitung

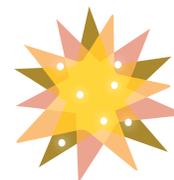
Auf ein Wort

Liebe Mitglieder und Freunde der Klingenden Brücke,

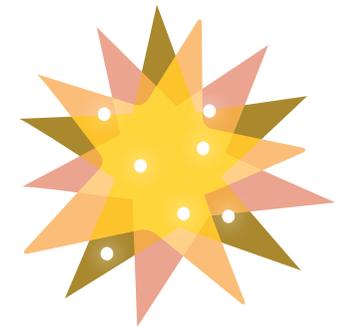
unsere Arbeit in der jüngsten vergangenen Zeit war sicher mit vielen Stolpersteinen belegt. Viel einfacher wird es in naher Zukunft nicht.

Wenn man die monatliche Liste der geplanten Liedstudiotermine anschaut, ist unschwer zu erkennen, dass es bei der Planung jedes einzelnen Liedstudios offensichtlich Hindernisse gegeben hat. Gibt es einen passenden Raum für die Zusammenkunft? Kann unter den Bedingungen, die durch Corona gesetzt sind, überhaupt ein Treffen stattfinden? Sollte man wegen der Ansteckungsgefahren tatsächlich teilnehmen?

Diese Erschwernisse belasten doch in hohem Maße. Das ist bedauerlich, zumal in den Liedstudios die Hauptarbeit der Klingenden Brücke geleistet wird. Dennoch werden diese Probleme uns weiterhin begleiten und den Rahmen unserer Bemühungen bestimmen. Mut macht, dass auch in letzter Zeit die Annabergtreffen, Enkeltreffen, Südtreffen und Singwochen stattgefunden haben und künftige Treffen bereits in Planung sind. Und im kommenden Jahr soll endlich das seit zwei Jahren geplante Auslandsseminar in Pejë (Kosovo) stattfinden, wo wir schon mit Spannung erwartet werden.



Entscheidend für das Weiterbestehen der Klingenden Brücke wird die Mitgliederversammlung im April 2023 sein. Werden spätestens dort Lösungen gefunden werden für die Besetzung der wichtigen Vereinsaufgaben des Vorsitzes und der Kassenführung? Da wird noch nach Lösungen gesucht. Und es hat sich ein Kreis gefunden, der sich den Zukunftsfragen der Klingenden Brücke stellt.



Während der Mitgliederversammlung stehen auch weitere wichtige Entscheidungen an. Das Amtsgericht Bonn fordert schon seit einiger Zeit einen klareren Satzungstext zu der rechtlichen Vertretung des Vereins. Inzwischen hat der Vorstand einen geänderten Satzungstext mit dem Amtsgericht Bonn abgesprochen, der den Mitgliedern im April zur Abstimmung gebracht wird. Die Einladung zur Mitgliederversammlung 2023 wird frühzeitig mit den entsprechenden Unterlagen zugeschickt. Es wäre gut, sich den Termin (Annaberg, 14.-16.04.2023) zu merken und freizuhalten.

*Gute Feiertage und
Erfolg im Neuen Jahr
wünscht Manfred Nitschke*

Enkeltreffen im Schwarzwald August 2022

Carmen Henz, Eppelheim



Ich will nichts beschönigen, das war das anstrengendste Enkeltreffen, das ich bisher mitgemacht habe. Es gab einige Coronainfektionen, eine fußkranke Mitwirkende, die fast nicht gehen konnte, eine Teilnehmerin, die ihre rechte Hand nicht bewegen konnte, drei Leute, die wegen Heimweh vorzeitig heimfuhren und ein Förster, der uns versetzte. Ein Teil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatte sich seit vier oder sogar seit sechs Jahren nicht gesehen. Wenn man erst neun Jahre alt ist, ist das eine sehr lange Zeit. Es waren auch zwölf ganz Neue dabei, die noch nie auf einem Enkeltreffen gewesen waren, zum Teil ohne Bezug zur Klinikenden Brücke. Für sie war alles neu, inklusive Jurtenaufbau, Küchendienst und das Einstudieren von Liedern in vielen Fremdsprachen nach Art der Klingenden Brücke. Einige kannten keines der vielen Lieder, und auch die Gruppe musste sich ganz neu finden. An dieser Stelle will ich gleich ein dickes Dankeschön an Leonie loswerden, die diesmal den Küchen-

dienstplan geschrieben hat. Das war eine große Erleichterung für mich.

Am ersten Abend war ich ziemlich erschöpft, aber ich fragte trotzdem bei einigen jüngeren Erwachsenen nach, ob sie noch am gleichen Abend Stockbrot grillen wollten. Schließlich soll sich ja das junge Volk nicht langweilen! Aber es stellte sich heraus, dass es den anderen ähnlich ging wie mir. Die Anfahrt und der Jurtenaufbau hatten gereicht. Noch vor Mitternacht gingen die Letzten schlafen! Auch in den folgenden Tagen waren die meisten früh im Bett.

Dieses Enkeltreffen gehört zu den Erlebnissen, die man nicht vergisst, weil nicht alles nach Plan ging und wir viel improvisieren mussten. Aber genug von Schwierigkeiten und Pannen. Wir hatten auch viele große und kleine schöne, lustige und ganz bezaubernde Erlebnisse, von denen ich nun erzählen will.

Vor der Ankunft hatte ich schon Milch und Eier bei Familie Haas bestellt und fragte mich, wann ich zwischen der Begrüßung der neu Ankommenden die Zeit finden sollte, durch den Wald zum Bauernhof zu gehen und die Lebensmittel zu holen. Da stand auf einmal Frau Haas vor uns und hatte alles mitgebracht.



Familie Haas gehört neben dem Bauernhof auch der Wald hinter dem Naturkolleg, und dieser befindet sich in einem erschreckend trockenen Zustand. Auch Wiesen und Felder sind ausgedörrt, ein Funke könnte einen Waldbrand entfachen. Es war klar, dass ein Lagerfeuer tabu war. Trotzdem lieh uns das Ehepaar Haas seine Feuerschale aus, nachdem wir versichert hatten, nur in der Jurte ein kleines Feuer zu machen, um Stockbrot zu grillen. Die Kerzen, die an Ketten vom Jurtendach herabhängen, verbreiteten ein warmes Licht, und alle hatten wir Gelegenheit, Vorsicht zu üben, um beim Aufstehen nicht mit Wachs begossen zu werden. Nur der dreijährige Milan nicht. Er spazierte gemütlich unter den Kerzen hindurch.

Beim Liederlernen am Vormittag mit einer so gemischten Gruppe – vom Baby über Kindergartenkinder, Schulkinder, Jugendliche, junge und ältere Erwachsene war wieder alles dabei – gilt es, die verschiedenen Altersgruppen nicht zu überfordern aber auch nicht zu langweilen.



Wir haben mit den Jahren verschiedene Möglichkeiten ausprobiert (mit oder ohne Pause, mit oder ohne Spiele zum Auflockern dazwischen, mit Aufschreiben der Texte während oder nach dem Singen; im Saal oder im Freien lernen...), es bleibt eine Herausforderung.

Diesmal haben wir zehn Lieder in zehn verschiedenen Sprachen eingeübt und hatten sogar noch Zeit, die Lieder zu wiederholen! Außer Michael und Susanne haben diesmal Layla auf ihrer Bratsche und Eva auf ihrem Reiseharmonium musiziert. Auch Carmen und



© alle Fotos: Carmen Henz



Maren wagten sich einmal an Flöte und E-Orgel. Ab dem Donnerstag kamen einige Trommeln hinzu, die wir unter Carmens Anleitung aus Blumentöpfen und Butterbrotpapier hergestellt haben. Diese Trommeln haben einen erstaunlich guten Klang!

Außer zum Liedereinüben nutzten wir den schönen Seminarraum auch für andere Zwecke. Eva bot jeden Morgen vor dem Frühstück eine Yogastunde an, was von einigen Erwachsenen und Kindern gerne angenommen wurde. Für die jün-

geren Kinder war die Märchenstunde mit Marianne ein schöner Tagesabschluss.

Am Dienstagnachmittag erzählte Veronika Grimm auf anschauliche Art allen Neuen viel Wissenswertes über die Honigbiene. Danach ging es gut geschützt in Imkeranzügen zum Bienenstock, wo sogar die Bienenkönigin entdeckt wurde.

Für den Mittwoch hatten Sophia und Leonie ein Geländespiel vorbereitet mit allerlei seltsamen Wesen wie einer Vogelfrau und einem Riesen, der rück-



© alle Fotos: Carmen Henz

wärts sprach. Diese Wesen führten uns am Ende zu einer Hexe, der wir mit viel Überredungskunst den Schatz entlocken konnten.

Am Donnerstag leitete uns Lea beim Tanzen an. Trotz hochsommerlicher Temperaturen wagte sich auch das „Wilde Tier“ heraus, und zum Tanz von „Pera stus pera kambus“ konnten wir schon mitsingen. Für den späteren Abend hatten Lea und Anouk eine Nachtwanderung vorbereitet. Ohne Taschenlampe ging es durch den tiefen Wald, nur von ein paar Drachenlichtern geleitet. Ganz bezaubert kamen Kinder und Erwachsene zurück.

Für den Bunten Abend am Freitag hatten Maira und Sinja Einladungen gebastelt. Er fand im Freien statt, so dass auch unsere Coronainfizierten aus der Ferne etwas davon mitbekamen. Lea moderierte den Abend. Von einem Duo für Gitarre und Geige über eine Akrobatiknummer bis zu Fingerspielen für die Jüngsten wurde wieder ein abwechslungsreiches Programm geboten. Und dann kam das kotzende Känguru. Für alle, die nicht dabei waren: es handelt sich nicht etwa um eine neue Tierseuche, sondern um ein witziges Spiel. Mit einer kleinen Reflexionsrunde beendeten wir den Abend.

Am Samstag waren schon einige vorzeitig abgereist; mit den verbliebenen Teilnehmerinnen und Teilnehmern machten wir eine kleine Wanderung zum Stöcklewaldturm. Die erste Rast legten wir am Galgen ein. Diese historische Richtstätte liegt auf 1020 m ü NN an der europäischen Wasserscheide. Vor dieser beeindruckenden und leicht gruseligen Kulisse aßen wir unsere Vesper. Am Ziel genehmigten wir uns erst mal ein Eis und bestiegen dann den engen Stöcklewaldturm, von wo es eine herrliche Fernsicht über die Höhen des Schwarzwaldes gibt.

Einer der Höhepunkte des Enkeltreffens war für mich unsere Rast auf dem Rückweg. Es war sehr heiß, und wir kühlten uns im Schatten eines Tunnels ab. Der Tunnel bestand aus einer schnöden Metallröhre unter einer Schnellstraße, aber dort stimmte Michael Taivas on sininen an. Das klang so schön! Ohne Instrumente, ohne Liedblätter sangen wir alle mit.

Wieder am Hirzwald angekommen, bauten wir die Jurte ab und aßen dann mit großem Appetit köstliche Ofenkartoffeln mit Auberginen, Hähnchen und Salaten. Charly und Manuel hatten wieder die ganze Woche lecker für uns gekocht, aber nach der Wanderung schmeckte es noch einmal so gut! Beim Küchendienst konnten wir noch mal unser Improvisationstalent und unsere Gruppentauglichkeit testen. Von denjenigen, die eingeteilt waren, waren alle außer einer Person schon abgereist oder in Quarantäne! Aber bei so vielen Freiwilligen hatten wir den Abwasch schnell erledigt. Am Abend sangen wir noch einmal alle unsere Lieder, und spät in der Nacht konnten wir noch einige Sternschnuppen sehen.

Ja, es war diesmal anders, aber die Gemeinschaft, die Flexibilität und die Hilfsbereitschaft der Teilnehmerschar, die Musik und die besondere Atmosphäre des Hirzwalds haben auch dieses Enkeltreffen zu einem lohnenden Erlebnis werden lassen. Ich möchte mich bei allen bedanken, die schon in der Vorbereitung und während der Woche zum Gelingen beigetragen haben!

So?Ja! 2022 aus junger Sicht

von Leonie Gaus, 13 Jahre

TAG 1 Wir kamen am Freitag, dem 09.09.2022 am Haus Annaberg in Bonn (NRW) an.

Es war still, nur die Vögel hörte man zwitschern und den Regen auf die Erde fallen. Es wäre ein idyllischer Moment gewesen, wenn wir nicht kurz nach der Ankunft damit begonnen hätten, die mobile Räucherkammer, besser gesagt die Jurte aufzubauen. Das nicht mal normal, wie man es halt macht und es auch am schnellsten geht, nein, sondern komplett durcheinander: erst das Dach, dann die Wände dran, es dann erst auf den Boden legen, um dann daran zu verzweifeln, das Jurtenkreuz richtig dranzubekommen und das daran befestigte Seil mit einem Ast wieder zu holen, damit wir nicht wieder neu anfangen müssen.

Nun gut, irgendwo hat es Spaß gemacht und letztendlich auch funktioniert. Jedenfalls ging der Rest relativ schnell, die Stangen waren schnell aufgebaut, die Heringe dank des anfänglich beschriebenen Regens schnell in der Erde und die Seile auch mit wenig Zeitaufwand gespannt.



Zugegeben, ein bisschen chaotisch war es, aber selbst Albert Einstein sagte „Ordnung braucht nur der Dumme – das Genie beherrscht das Chaos“.

Nur eine Stunde und dreißig Minuten später stand sie also, unsere allseits beliebte Jurte, und einige andere waren auch schon da, also gab es nach dem Abendessen ein kleines Begrüßungssingen und anschließend eine kleine Kennenlernrunde. Bei der stellten wir schnell fest, dass die Klingende Brücke aus vielen und noch mehr Lehrern und Lehrerinnen bestand und zukünftige Lehrer sich auch schon gefunden hatten.

Nach dem nächsten Singen ging eine Hälfte mit Michael in die Jurte, während die andere mit Mik im Haus blieb. In der Jurte sangen wir viele Lieder, die ich auch schon vom Enkeltreffen kannte. Besonders gut gefielen mir hierbei „The Rhythm of life“ und „Flying“, welche ich, wie gesagt, vom Enkeltreffen kannte.

TAG 2 Der Tag startete gegen neun mit dem Frühstück. Danach sangen wir uns vor dem Haus warm und lernten eine Choreographie, bevor es in den Saal ging. Darauf folgte eine Pause, die ich mit einigen anderen größtenteils auf der großen Schaukel verbrachte. Es wurde danach wieder gesungen, bevor die Gruppe sich aufteilte. Während die einen im Saal blieben, um zu singen, lernten die



© alle Fotos: Heiga Wolff

anderen mit Michael in der Bibliothek Bodypercussions zum Lied „Wellerman“, welches ich auch schon kannte.

Das Geländespiel, das als nächstes anstand, war ebenfalls ein voller Erfolg; das Ausdenken und Bauen von Instrumenten und das am Ende folgende Vorspielen eines Liedes hat mir sehr gefallen.

Es folgte der Bunte Abend, welcher mit vielen Ideen ausgeschmückt war – es wurde viel gesungen, Gedichte vorgetragen und so weiter. Der Sketch zum Thema Handwerk, bei dem Kinder und Erwachsene zu verschiedenen Berufen Bewegungen machten, die genau aufeinander zugeschnitten waren (z.B. einer bückt sich, während der Nebenmann seinen Arm ausstreckt), durfte auch nicht fehlen.

TAG 3 Nach dem Singen gab es eine Pause zum Packen und um die Räucherkammer und die Zelte abzubauen.

Anschließend versammelten sich alle zur Abschlussrunde; von der aus ging es zum Mittagessen, nach dem sich schon viele verabschiedeten. Nachdem die restlichen Dinge getan waren, machten auch wir uns auf den Weg nach Hause.

Abschließende Worte von mir als Neuling beim SoJa: Es hat verdammt viel Spaß gemacht, und ich kann es auch jedem empfehlen, der gerne singt und draußen ist. Allerdings merkt man doch sehr, dass es eher auf die ältere Generation abzielt, was sich auch darin widerspiegelt, dass die meisten Teilnehmer über 50/60 sind und nur ein kleiner Teil aus jungen Leuten besteht. Es lässt sich vielleicht auch damit erklären, dass es für junge Leute nicht sonderlich ansprechend ist. Nun ja, meine subjektive Sichtweise; man sollte sich immer ein eigenes Bild von der ganzen Sache machen und sich dann seine Meinung bilden.

Mein erstes Sing-Wochenende auf dem Annaberg

von Monika Daberkow



Wie kommt es, dass ich überhaupt bei einem Sing-Wochenende in Bonn auf dem Annaberg dabei gewesen bin?

Vor längerer Zeit hatte mich Klaus Kiecksee, mit dem ich schon seit Jahren zusammen Musik mache, eingeladen, einmal zum Singen bei der Klingenden Brücke in Lübeck mitzukommen. Seitdem bin ich regelmäßig aktiv dabei. In diesem Jahr habe ich auch zum ersten Mal bei der Singwoche in Seedorf mitgemacht. Weil es mir so gut gefiel, hatte ich mich auch für das Sing-Wochenende im September 2022 angemeldet.

Welche Eindrücke habe ich von diesem Wochenende mitgenommen?

Grundsätzlich begeistert mich das Anliegen der Klingende Brücke, Menschen aus verschiedenen Ländern miteinander durch Musik zu verbinden. Was mir am



© alle Fotos: Helga Wolff

meisten gefällt, ist die gemeinsame Freude am Singen, das Gemeinschaftsgefühl und das Kennenlernen von netten Menschen.

Bei meiner Ankunft auf dem Annaberg entdeckte ich zu meiner großen Freude einige bekannte Gesichter. So fühlte ich mich schnell zugehörig. Was mir auch gut gefallen hat, war die Vorstellungsrunde, bei der wir uns gegenseitig vorgestellt hatten. Auch die Namensschilder waren hilfreich, um trotz der großen Teilnehmerzahl ein Gefühl der Vertrautheit zu entwickeln.

Ebenfalls gut fand ich, wie die Lieder methodisch eingeführt wurden. Verschiedene Instrumente begleiteten unser Singen. Es war ein tolles Erlebnis, Instrumente und Gesang in dieser großen Gruppe zu erleben. Die Professionalität der Musiker und die schönen Stimmen der Teilnehmer waren beeindruckend.

Die Beiträge auf dem „Bunten Abend“ haben mir gefallen, besonders die bewegungsfreudige und rhythmische Darbietung der Jugendlichen.

Das Anwesen auf dem Annaberg ist wunderschön. Wir wurden toll bewirtet, und die Unterkunft war super.

Ich komme bestimmt wieder!

Wie man berufsangemessen aus dem Leben scheidet

Passend zum Annaberg-Thema „Handwerker und Handwerk“ fand Carmen Henz diese lockeren Sprüche und trug sie zur allgemeinen Erheiterung am Bunten Abend vor. Der Redakteurin fielen beim Abtippen noch weitere vier Arten der endgültigen Verabschiedung ein.

Der Gärtner beißt ins Gras.

Der Zahnarzt hinterlässt eine schmerzliche Lücke.

Der Turner verreckt.

Der Autohändler kommt unter die Räder.

Der Koch gibt den Löffel ab.

Der Förster geht in die ewigen Jagdgründe ein.

Der Maurer springt von der Schippe.

Der Kfz-Mechaniker schmiert ab.

Den Elektriker trifft der Schlag.

Der Gynäkologe scheidet dahin.

Den Pfarrer segnet das Zeitliche.

Der Schornsteinfeger erleicht.

Der Schaffner liegt in den letzten Zügen.

Der Rabbi geht über den Jordan.

Der Beamte entschläft sanft.

Der Optiker schließt für immer die Augen.

Der Religiöse muss dran glauben.

Der Tenor hört die Englein singen.

Der Spachtelfabrikant kratzt ab.

Der Eremit wird heimgerufen.

Der Fechter springt über die Klinge.

Der Spanner ist weg vom Fenster.

Der Gemüsehändler schaut sich die Radieschen von unten an.

Messi tritt ab.

Die Putzfrau kehrt nie wieder.

Dolly Buster nippelt ab.

Der Anwalt steht vor dem Jüngsten Gericht.

Der Fährmann ist hinüber.

Der Kardiologin bricht es das Herz.

Die Esoterikerin haucht ihre Seele aus.

Reflexionstafel vom So?Ja! 2022 – Abschrift (ohne Smiley)

Das Essen war super!

Gruppenarbeit am Sa Nachmittag hat extrem viel Spaß gemacht

Liederkanon fürs nächste So?Ja! (Jurte)

Danke für ein wunderschönes Musikwochenende mit tollen Begegnungen von Jung & Alt!

Ein herzliches Danke auch für die viele Orga- u. Vorbereitungsarbeit im Hintergrund

- Verbesserungsvorschlag:
- Einsatz eines Mikrophons für Ansagen, da die Anzahl der Schwerhörigen unter uns steigt
 - Vordere Sitzplätze für Schwerhörige reservieren
 - Sprachmodus der Vortragenden: langsamer, Pausen... etwa wie Astrid

Supertoll organisiert - herrliches Essen

Ein schönes Wochenende. Danke dem Vorbereitungsteam. Highlight: Der Sketch der Jugendlichen. Wunsch: andere Zeitplanung am Samstagnachmittag.

Samstags bitte mehr am Nachmittag singen!

Ich will auch mehr Singen am Samstagnachmittag.

Ganz meinerseits!

Schade, dass man nur in einer von 2 Gruppen teilnehmen kann...

Die Trauben vom Sepp-Gregor-Haus waren soooo lecker...

Es ist schade, dass wir uns nach so einem schönen Beitragsabend wieder in zwei Gruppen teilen müssen. Vielleicht wären doch noch Plätze freigewesen in der Jurte; als ich reinkam, gab es viele freie Plätze. Schade!

Mehr Singzeit am Nachmittag wäre schön

Mehr Leute in der Jurte abends wäre schön

Mehr mehrstimmige Lieder

Bodypercussion hat sehr Spaß gemacht!

Alles super - sprachliche Feinheiten könnten etwas reduziert werden

Es hat mir große Freude gemacht, die Jugend der Kli. Brücke kennengelernt zu haben, weiter so! Margret aus Essen = Wiege der Kli. Brücke

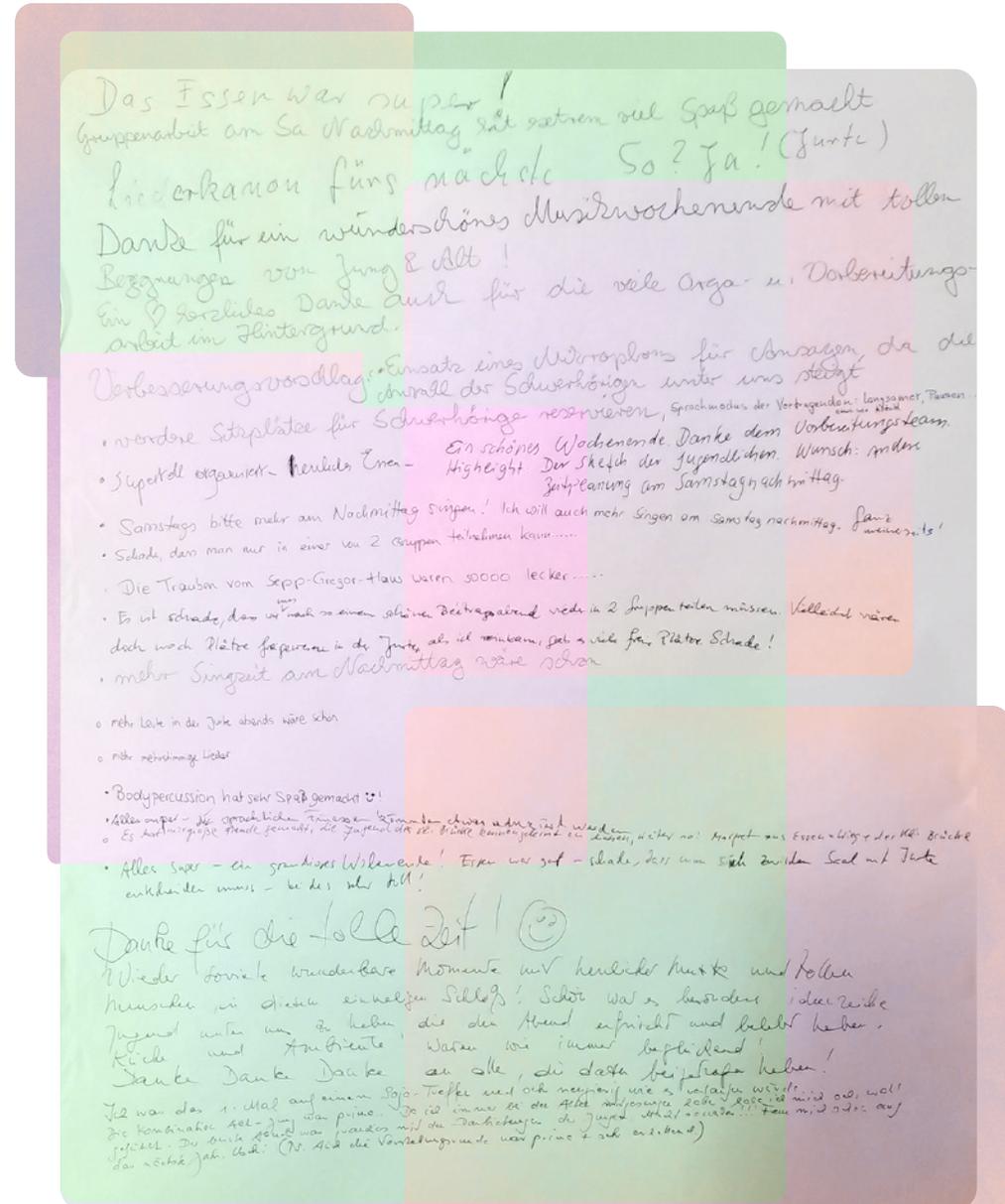
Alles super - ein grandioses Wochenende! Essen war gut - schade, dass man sich zwischen Saal und Jurte entscheiden muss - beides sehr toll!

Danke für die tolle Zeit!

Wieder so viele wunderbare Momente mit herrlicher Musik und tollen Menschen in diesem einmaligen Schloß! Schön war es besonders, ideenreiche Jugend unter uns zu haben, die den Abend erfrischt und belebt haben! Küche und Ambiente waren wie immer beglückend! Danke Danke Danke an alle, die dazu beigetragen haben!

Ich war das 1. Mal auf einem Soja-Treffen und sehr neugierig, wie es verlaufen würde. Die Kombination Alt-Jung war prima. Da ich immer bei den Alten mitgesungen habe, habe ich mich sehr wohl-

gefühlt. Der bunte Abend war grandios mit den Darbietungen der Jungen. Macht so weiter!!! Freue mich schon auf das nächste Jahr. Uschi (PS. Auch die Vorstellungsrunde war prima + sehr erhellend)



75. Jubiläum des Baltischen Christlichen Bundes

Und 70 Jahre Baltisches Zentrum Annaberg

Gudrun Demski, Eckenhagen

Vom 28.-30. Oktober dieses Jahres wurde auf Annaberg ein Doppeljubiläum gefeiert: das 75-jährige Bestehen des Baltischen Christlichen Bundes e.V. (BCB) und der 70. Jahrestag, seit Haus Annaberg im Besitz des BCB ist. Eingeladen waren neben den Vereinsmitgliedern auch die Botschafter der drei baltischen Staaten sowie der deutsche Botschafter. Während der deutsche und der Botschafter Litauens dienstlich verhindert waren und Grußbotschaften ausrichten ließen, beehrten die Botschafterin Lettlands und der Botschafter Estlands die Veranstaltung mit ihrer sehr geschätzten Anwesenheit.

Zur Festveranstaltung am Samstag und zur Vorstellungsrunde weiterer verbundener Institutionen und Gruppen am Sonntag war auch ich als Vertreterin der Klingenden Brücke eingeladen.

Der große Saal konnte die beachtliche Teilnehmerzahl nicht fassen; bei geöffneter Flügeltür verfolgte ein Teil der Anwesenden das Geschehen vom Musikzimmer aus. Wer von den Ausgelagerten sich dabei nicht aufs Zuhören beschränken wollte, konnte seinen Blick schweifen lassen und



© alle Fotos: Gudrun Demski

fand reichlich Anhaltspunkte - Wände und Türen waren mit Fototafeln bestückt, auf denen sich die Rückverwandlung der (man muss es so drastisch sagen) Nachkriegsruine in ein schmuckes Schlösslein stufenweise nachverfolgen ließ.

Zwischen Bildern von Schuttbergen und geborstenen Mauerresten auch Fotos der am Aufbau beteiligten Menschen. In 70 Jahren kam da einiges zusammen. Sogar ein Foto der KB war dabei: Sepp Gregors Rückenansicht mit umgehängter Gitarre, auf der Treppe zum Garten vor ihm sitzend eine Schar Singender.

Andrejs Urdze - bis gestern Präsident des BCB, nun zurückgetreten - eröffnete die Veranstaltung. Seinen überblickshaften Bericht zu den Umständen der Gründung des BCB, bei der Jāzeps Urdze, der Familienpatriarch, eine entscheidende Rolle gespielt hatte, sollte er am nächsten Tag noch durch lebhaftes Schilderungen der verschiedenen Entwicklungsstufen ergänzen und abrunden. Ganz ausführlich ist alles in seinem gerade herausgekommenen Annaberg-Buch beschrieben (es steht zur Besprechung in den nächsten Vereinsnoten an).

Bei aller geistigen und finanziellen Unabhängigkeit ging es den Gründervätern und -müttern des BCB sowie der Annaberg-Baumanschaft stets ebenso darum, den Kontakt zum lettischen Heimatland aufrechtzuerhalten. In ihrer Grußbotschaft bekräftigte die Botschafterin Lettlands später noch einmal, Haus Annaberg sei immer auch ein Mittler zwischen dem Baltikum und Deutschland gewesen.

Die gerade neu gewählte Präsidentin des BCB trug Grußworte des verhinderten litauischen Botschafters vor. Als sie auf die aktuelle Situation in der Ukraine zu sprechen kam, konnte sie kaum die Tränen zurückhalten und war damit nicht die Einzige im Saal. Die baltischen Staaten haben ja eine ganz andere, viel unmittelbare Erfahrung mit der Sowjetunion und Russland gemacht und möchten ihre Erkenntnisse in aller Bescheidenheit in den Dialog der europäischen Staaten einbringen.

Das musikalische Intermezzo zwischen den einzelnen Grußbotschaften gestaltete Kristel Neitsov-Mauer, eine Pfarrerin und Musikerin, mit Klavier und Gesang. Kopfschütteln rief die Hürde hervor, die sie auf ihrem beruflichen Wege zu überwinden hatte: der zuständige Erzbischof in Lettland konnte „es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren, eine Frau zum Pfarrer zu weihen“. Glücklicherweise ist Deutschland da schon weiter, hier durfte sie die Ordination empfangen.

Die durchwegs aussagekräftigen Grußworte der einzelnen mit dem BCB verbundenen Organisationen - u.a. Vertreter der estnischen, lettischen und litauischen Volksgemeinschaften, der Thomas-Kirchengemeinde Bad Godesberg, der lettischen Kirche in Deutschland - ergaben das Bild einer vielseitigen, weitverzweigten Gemeinschaft.

Sepp Gregors Rückenansicht mit umgehängter Gitarre, auf der Treppe zum Garten auf Annaberg





gerade wieder sehr gegenwärtig. Damals war die Frage nicht, ob Energie immer teurer würde, sondern es gab eben keine, schlichtweg gar keine; damit mussten die Esten zurechtkommen.

Beide Botschafter bekräftigten, es sei in allen drei baltischen Ländern in der aktuellen Energiekrise nicht möglich, von Staats wegen auch nur annähernd so viele finanzielle Unterstützung an Firmen und Privatpersonen zu geben wie in Deutschland.

Angesichts des relativ hohen russischstämmigen Bevölkerungsanteils in den baltischen Ländern kreiste ein ganzer Frageblock um das Flüchtlingsproblem, das sich durch Russlands Mobilmachung noch einmal deutlich verstärkt hat. Von der einen Seite kommen die ukrainischen Kriegsflüchtlinge, von der anderen Russen, die sich der Mobilmachung entziehen wollen. Neben dem berechtigten Wunsch, nicht auf unschuldige Menschen schießen und nicht zum Mörder werden zu müssen, treibt auch der nicht minder verständliche Selbsterhaltungstrieb die russischen Wehrpflichtigen über die Grenze. Wie die baltischen Länder dieses Dilemma – wen hereinlassen? wen ablehnen? – in praktisches Handeln umsetzen, erläuterten die Botschafter ebenso wie die zu treffenden Entscheidungen, in welche Schulen die Kinder der ukrainischen Flüchtlinge sinnvollerweise gehen sollen.

Unabhängig von diesem Komplex an Problemen liegen der lettischen Diplomatin auch die vielen lettischen Vereine am Herzen, die in der deutschen Diaspora als so etwas wie Kulturbotschafter für Lettland tätig sind. Frau Vanagas Wunsch ist es, diese Vereinigungen einmal miteinander und mit entsprechenden deutschen Gemeinschaften zusammenzubringen.

Die anschließende Podiumsdiskussion mit Fragen aus dem Plenum leitete ein Deutscher, verheiratet mit einer Lettin, perfekte Beherrschung des Lettischen. Wie alles an diesem Nachmittag, wurde auch die Podiumsdiskussion auf Deutsch geführt. Die Fragen kreisten um die Situation im Baltikum, besonders im Hinblick auf den Schatten, den der Krieg Russlands gegen die Ukraine auf die drei baltischen Staaten wirft. Frau Vanaga, die Botschafterin Lettlands, erklärte, die in der Ukraine verübten Gräuere erinnerten die Letten lebhaft an die Deportationen Tausender Letten nach dem 2. Weltkrieg; auch ihre Urgroßeltern seien in die Sowjetunion deportiert worden. Viele der Deportierten tauchten nie wieder auf. In Lettland empfinde man den aktuellen Angriffskrieg deshalb sehr persönlich.

Dem pflichtete Herr Streimann, der Botschafter Estlands, für sein Land bei. Sorgen machten den Esten auch die hohen Energiekosten. Die Erinnerung an 1992, als Russland jegliche Gaslieferungen nach Estland gestoppt hatte, ist



© alle Fotos Gudrun Demski

Eine kleinere, doch ebenso erfreuliche Zusammenkunft gab es im Anschluss an die Podiumsdiskussion: Dina bat zum Sektempfang, und während eine Handvoll schmucker Burschen und Maiden mit gefüllten Sektgläsern herumging, trug Dina ein wagenradgroßes Gebäckstück herein. Das war ein kringeris, ein geflochtener Hefekranz, das typische lettische Geburtstagsgebäck. Gerade noch Ort schwerwiegender Debatten, hatten die Burschen und Maiden den großen Saal von jetzt auf gleich in eine schlossangemessene Begegnungshalle verwandelt – alle Stühle an die Wände geschoben, den Kronleuchter und sämtliche Wandleuchter mit Kerzen bestückt, ein warmes, lebendiges Licht ohne die kalte Konkurrenz der Elektrizität. Im Kerzenflackerschein schnitt Dina den kringeris auf, jeder nahm sich ein Stück und war damit für diesen Abend Teil der Gemeinschaft.

Das anschließende Buffet war so, wie es auch die KB von Annaberg kennt: preiswürdig! Außer dass es köstlich duftete

und schmeckte, untermauerte es noch einmal die simple Erkenntnis, dass es nicht egal ist, was man als Mensch zu sich nimmt, dass die Zubereitung und Präsentation von Speisen fraglos zur Kultur gehört und am besten schon im Kindergarten mit der Geschmacksausbildung begonnen werden sollte.

Während des ganzen Nachmittags war mein Blick immer wieder auf eine Gruppe von Frauen und Männern in lettischen Volkstrachten gefallen. Die setzte nun den Festabend fort mit einem schwungvollen Konzert, lauter Lieder, die nicht in der Sammlung der KB zu finden sind, die aber so schön klangen (kunstvoll in der Natürlichkeit klarer Stimmen gesungen), dass sie sich ganz gut darin machen würden.

Ein Lied stach aus dem Strauß der in Tempo und Rhythmus ganz unterschiedlichen Weisen besonders heraus, „Baltija“, so kraftvoll, so hör- und fühlbar mit Herzblut und furchtloser Entschlossenheit gesungen, dass man nicht unbedingt jedes Wort verstehen musste, um davon mitgerissen zu werden. Die baltische Hymne, dreisprachig, 1989 entstanden, als sich Litauen, Lettland und Estland selbst aus dem Zwangskollektiv Sowjetunion befreiten. Den Kehrreim „Atmostas Baltija!“, „Bunda jau Baltija!“, „Ārgake Baltimaad!“ (= Erwache, Baltikum!) sangen alle voller Überzeugung mit.

Am Sonntagvormittag stellte Andrejs Urdze sein Annaberg-Buch ausführlicher vor, ging besonders auf die Grundmodalitäten des BCB ein. Von Anfang an als nationalitätenübergreifende Gemeinschaft gedacht, fanden die Kongresse auf Deutsch als Lingua Franca statt.

Laima Urdze berichtete über den lettischen Literaturkreis, der sich u.a. mit



© Foto: Gudrun Demski

von Baltendeutschen verfassten Werken beschäftigt. Letten, konstatierte sie, seien keine Romanciers, sie seien Dichter. Mehr noch: die meisten lettischen Dichter sind Frauen!

Eine Litauerin stellte das Jahrbuch „Annaberger Annalen“ vor; es ist die einzige deutschsprachige wissenschaftliche Zeitschrift über die Kultur in Litauen. Ende dieses Jahres erscheint die 30. und leider letzte Ausgabe, da die Einnahmen die Ausgaben schon länger nicht mehr decken.

Aina Urdze erinnerte an die auf Annaberger abgehaltenen Sprachkurse für Lettisch und Litauisch. In jeweils sechswöchigen Intensivkursen wurden so etwas wie „Botschafter der baltischen Sprachen“ ausgebildet. Leider musste die Maßnahme 2005 eingestellt werden, da die Robert-Bosch-Stiftung sie nicht weiter finanzierte und die baltischen Staaten nicht bereit waren, die Kurse mit den erforderlichen 10.000,- Mark pro Land zu unterstützen.

Weitere Gruppen berichteten über ihre Tätigkeiten. Die KB fiel zwar ein wenig aus dem Rahmen, traf bei den Zuhörern

aufgrund ihres vielsprachigen Ansatzes jedoch auf lebhaftes Interesse.

Zwei Lettinnen erzählten mir anschließend, wie sie als junge Studentinnen auf Annaberger auch Sepp Gregor und seine Klingende Brücke erlebt hatten. Māra zitierte den Anfang eines Liedes, das Sepp ihr gegenüber als „das erotischste Lied“ gelobt hatte. Wieder zu Hause, fand ich es in zwei Liederbüchern, schrieb an Māra, sie übersetzte den Text - und ja, das Lied bietet besten Anschauungsstoff für die Feminismusdebatte. Sollte die KB in ihr Sammlung aufnehmen! Einer fragte nach Liederbüchern der KB, ich schickte einige übriggebliebene Tagungsliederhefte der Jahressingen. Und notierte gern die Adresse der Lettin, die seit kurzem in Bad Godesberg wohnt und das unverbindliche Teilnahmekonzept an Liedstudioabenden und Annabergerwochenenden erwägenswert fand.

Neben dem informationsdichten und kulturgesättigten offiziellen Programm waren es auch solche kleinen persönlichen Begegnungen, die mir dieses baltische Wochenende zu einem noch lange nachhallenden Erlebnis machen.

O milonas

Ο μιλωνάς



1. Le - ve - ndi mi - lo - na, a - si - ki ku - var - da,____
 2. Dhen e - chu - me ke - ro, dhen ir - the to ne - ro,____
 3. To - ra e - chu - me ke - ro, tor' ir - the to ne - ro,____
 4. Al - lā - za - me fi - lja, a - me - tri - ta pol - la,____



o, ti ki an e - cho su to cha - ri - zo,
 pa - re ko - ri - tsi mu, to a - les - ma su
 pa - re ko - ri - tsi mu, to a - les - ma su
 ke mes sto mi - lo san tri - gho - na - kja



n' a - le - sis t' a - les - ma,____
 ke a - nde sto ka - lo,____
 e - la kj_e - si e - dho,____
 ta dhjo zev - gha - ro - ta,____



o, ti ki an e - cho su to cha - ri - zo,
 pa - re ko - ri - tsi mu, to a - les - ma su
 pa - re ko - ri - tsi mu, to a - les - ma su
 ke mes sto mi - lo san tri - gho - na - kja



n' a - le - sis t' a - les - ma.____
 ke a - nde sto ka - lo.____
 e - la kj_e - si e - dho.____
 ta dhjo zev - gha - ro - ta.____

Text und Melodie: Jorghos Konitopoulos

O milonas

1
Levendi milona
asiki kuvarda
o, ti ki an echo
su to charizo
n' alesis
t' alesma.

2
Dhen echume kero,
dhen irthe
to nero
pare
koritsi mu,
to alesma su
ki ande sto kalo.

3
Tora
echume kero,
tor' irthe to nero,
pare, koritsi mu,
to alesma su
ela ki esi
edho.

4
Allazame
filja,
ametrita polla,
ke mes sto milo
san trighonakja
ta dhjo zevgharota.

O μυλωνάς

Λεβέντη μυλωνά
ασίκη κουβαρντά,
ό, τι κι αν έχω
σου το χαρίζω,
ν' αλέσεις
τ' άλεσμα.

Δεν έχουμε καιρό,
δεν ήρθε
το νερό,
πάρε,
κορίτσι μου,
το άλεσμα σου
κι άντε στο καλό.

Τώρα
έχουμε καιρό,
τωρ' ήρθε το νερό,
πάρε, κορίτσι μου,
το άλεσμα σου
έλα κι εσύ
εδώ.

Αλλάζαμε
φιλία,
αμέτρητα πολλά,
και μες στο μύλο
σαν τρυγωνάκια
τα δυο ζευγαρωτά.

Der Müller

(Mein) stattlicher Müller,
fescher, spendabler Kerl,
alles, was ich habe,
schenke ich dir,
damit du mahlst
das Mahlgut.

Wir haben keine Gelegenheit,
(denn) es kommt nicht
das Wasser,
nimm,
mein Mädchen,
dein Mahlgut
und auf ein Besseres.

Jetzt
ist die Zeit,
jetzt kommt das Wasser,
nimm, mein Mädchen,
dein Mahlgut
und du, komm
hier (hin).

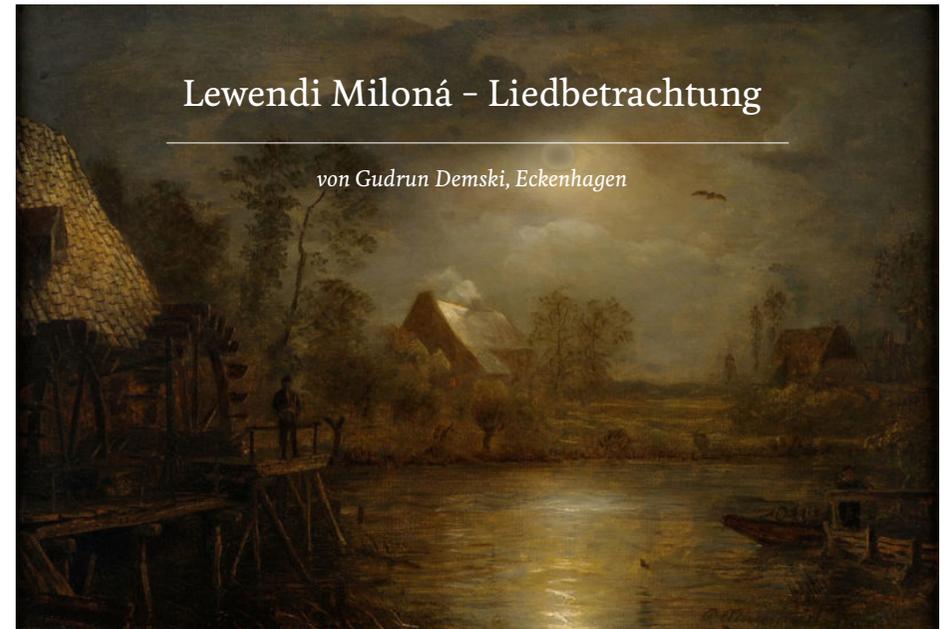
Wir wechselten
Küsse,
unzählig viele,
und in der Mühle
(waren) wie Turteltaubchen
die zwei gepaart.

MN 120622

VI/ Griechisch

LEV

Die Klingende Brücke 12.06.2022/MN



Lewendi Miloná - Liedbetrachtung

von Gudrun Demski, Eckenhagen

Mühlenlieder gibt es ebenso viele, wie es Mühlen gibt. Sie kommen ganz realistisch daher, wie „Das Wandern ist des Müllers Lust“ oder das ungarische „Megy a szekér a malomba“, lassen Tragödien nicht aus, wenn das wilde Wasser nicht nur das Mühlenrad antreibt sondern auch den lieben Vater mitnimmt im „Mura, Mura, globoka si voda ti!“, schildern wohl auch das Leben eines Müllers, das traurig sein kann wie im jiddischen „Oj, wifil jorn“ oder mit sonnigem Gemüt auf die Welt blickt wie der fidele Müller im „There was a jolly miller“.

Der größte Teil der Mühlenlieder aber kreist um ein einziges Thema in mannigfaltigen Varianten: es sind erotische Dramen, Komödien, Trauerspiele. Schauplatz: die Mühle, handelnde Personen: Müller, Müllerin, Müllers Töchterlein, Müllerknecht.

Wieso sich gerade die Mühle für pikante Begebenheiten eignen soll, kann nur vermutet werden. Selten mitten im Gemeinwesen, meist etwas abgelegen errichtet, war die Mühle den wachsamen Augen der Nachbarn entzogen, konnte das Nichtwissen die Phantasie kitzelnd anregen. Was könnte da nicht alles passieren, wenn Hinz und Kunz ihr Getreide brachten und die schöne junge Müllerin dort allein antrafen, weil der Müller gerade mit den fertigen Mehlsäcken zu seinen Kunden unterwegs war? Oder umgekehrt, der Müller allein in der Mühle, ein putziges Mägdelein kommt mit ihrem Esel und zwei Sack Korn daher, in dem großen Gebäude niemand sonst, der die Schicklichkeit der Begegnung bezeugen könnte. In anderen Liedern sind da auch die Müllerburschen, die springen bei Abwesenheit des Müller gern ein.

Sicherlich gab es genügend alte, langweilige, mürrische, griesgrämige, hässliche Müller und Müllerinnen, aber was macht's, von denen dichtete man eben keine Lieder. Wir lernen nur die hübschen, jungen, aufgeschlossenen und abenteuerbereiten Protagonisten kennen.

Dabei ist das Handwerk des Müllerns kein sonderlich romantisches. Das erzeugte Produkt ist außer nützlich nicht viel anderes, ein Rohstoff, der erst beim Verbraucher all seine Möglichkeiten der Verwendung entfaltet. Solide Arbeit steht dahinter, aus Korn Mehl zu mahlen, sauber muss alles zugehen, das Mahlgut darf keine Verunreinigungen enthalten, bei Roggen ist wegen des giftigen Mutterkornpilzes besondere Vorsicht geboten, aus dem Mehl ist später der Abrieb der Mühlsteine zu entfernen. Was sonst noch an Kenntnissen und Fertigkeiten zum Betreiben einer Mühle erforderlich war, sah man nicht von außen – der Müller musste, um allfällige Reparaturen ausführen zu können, auch schreinern, schmieden und das Steinmetz-Handwerk beherrschen. Nicht zuletzt galt es den Wind zu verstehen oder das Wasser, eben das Element, das seine Mühle antrieb.

Von den Anfängen, als die Frühmenschen nach Entdeckung des Feuers damit begonnen hatten, diverse Samenkörner zwischen zwei Steinen zu zerreiben – womit sie ihre Möglichkeiten der Speisenzubereitung ganz wesentlich erweiterten – bis zu den Mühlen der Lieder verlief deren Entwicklung in Stufen. Aus den kleinen Steinen wurden größere, die mehr Ausbeute ergaben, aber auch schwerer zu bewegen waren. Daraufhin entdeckte jemand die Hebelkräfte, erste Konstruktionen wurden erprobt, verworfen, verbessert. Stand einem nicht direkt ein Dutzend Sklaven (oder wenigstens Conan der Barbar) zur

Verfügung, die stundenlang über den Hebel eines dicken Balkens die Mühlsteine gegeneinander rieben, brauchte man eine andere Kraft, die das immer schwerer werdende Mahlwerk in Bewegung setzte. Diese Kraft fanden unsere klugen Vorfahren in Wind und Wasser.

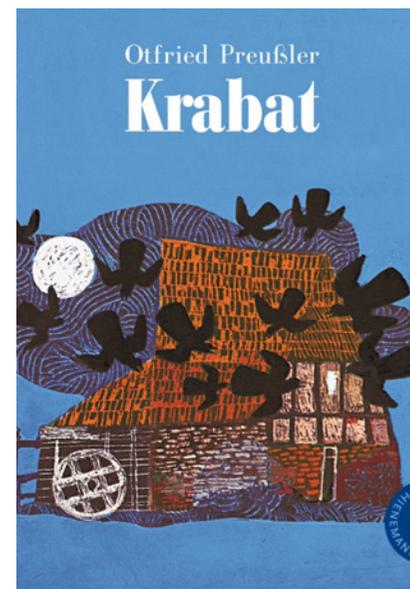
Im vorliegenden Lied ist die Mühle eine wassergetriebene, eher ungewöhnlich für Griechenland mit seinen windmühlenbestandenen Hochebenen und Inseln. Aber ob Wind- oder Wassermühle, auf das Geschehen im Inneren hat das offenbar keinen Einfluss, das enttäuscht die Erwartungen nicht: vordergründig geht es um das Mahlen des von einem jungen Mädchen gebrachten Getreides. Das kann jetzt nicht gemahlen werden, sagt ihr der stattliche Müller, das Wasser ist nicht gekommen. Klar, ohne Wasser dreht sich das Rad nicht, setzt das Mahlwerk nicht in Gang, was kann man dagegen schon machen? Aber warum soll das Mägdlein ihr Mahlgut nehmen und ein andermal wiederkommen? Wäre es nicht einfacher, den Getreidesack dazulassen, wenn er nun schon einmal in der Mühle steht? Und warum bietet sie an, alles, was sie hat, für das Mahlen geben zu wollen, wo es doch um einen einfachen Geschäftsvorgang von Dienstleistung und Bezahlung geht?

Spätestens die letzte Strophe bestätigt den Verdacht, dass hier jede Aussage doppeldeutig ist und wir nicht fehl darin gehen, von einer bis in einzelne Wörter hinein reichenden gewollten Zweideutigkeit auszugehen. Das kennen wir auch schon aus anderen Mühlenliedern, in denen manchmal gar keine Mühle vorkommt, obwohl sie sich fröhlich dreht und ganz fleißig gemahlen wird. Stellvertretend für zahlreiche Lieder gleicher Richtung macht sich im französischen „Ah, si mon moine voulait danser!“ eine spitzbübische Frau über den Mönch lustig, der nicht

weiß, wie ihre Mühle geht: „Tu n'entends pas mon moulin marcher!“ Wer die Liedersammlung der Klingenden Brücke durchforstet, findet zu Hauf weitere reizvolle Beispiele dieser Doppeldeutigkeit, in verschiedenen Sprachen.

Was die Mühlen sonst noch zu bieten haben an Kulturgeschichtlichem und Assoziationsmöglichkeiten, gibt Stoff genug für eine hundertseitige Abhandlung. Dieses kleine Streiflicht hier soll nur den Appetit wecken, einmal auf Entdeckertour in der bunten Sammlung an Mühlenliedern zu stöbern.

Oder auch in der Literatur fündig zu werden – Stefan Andres' „Müller sind seltsame Leute“ verpackt die Handwerksbeschreibung in schönste literarische Schilderungen, und zwei Jugendbücher (auch von Erwachsenen mit Genuss zu lesen!) erweitern den Mühlenhorizont noch tief in die Region des Mythologischen hinein. Das bekanntere davon ist Otfried Preußlers Geschichte des Müllerburschen Krabat, den es in eine Mühle verschlägt, die außer Korn auch



noch anderes zu Staub zermahlt. Grundlage dafür ist eine alte sorbische Sage, die, Jahre vor Preußler, der Sorbe Jurij Bržan zu seinem deutlich düstereren und mystischeren Roman „Die schwarze Mühle“ verarbeitet hat. So weit ist der Mühlenhorizont!

Was funkelt hier so weihnachtlich?

Ein kleines Gewinnspiel für die Online-Leser und -Leserinnen dieser Ausgabe

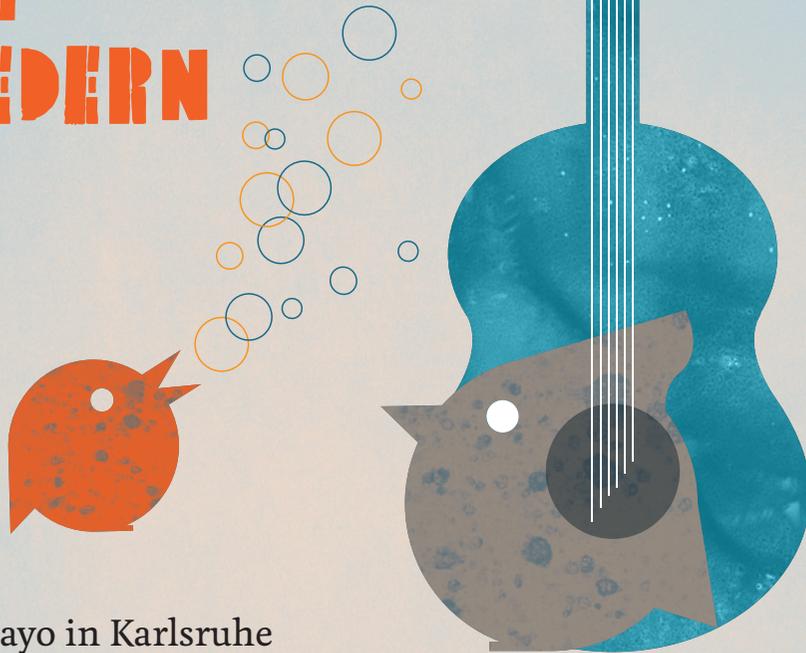


Wer kann enträtseln, was auf dem Umschlag dieses Heftes abgebildet ist und wo es sich befindet?

Schickt Eure Antwort per E-Mail an pflitsch@ladislaus-bean-verlag.de

Die ersten drei Einsendungen gewinnen: je eine gedruckte Ausgabe dieses Heftes oder das Bilderbuch *Jedes Tier ist einzigartig* aus dem Verlag der „Grafikabteilung“. www.ladislaus-bean-verlag.de

ERLEBNISSE MIT LIEDERN



Tinga layo in Karlsruhe

Karin Kothe, Karlsruhe

In meiner unmittelbaren Nachbarschaft wohnt eine Sinti-Familie mit sieben lärmenden Kindern. Sie haben alles, was sich nur denken lässt: Fahrräder, Roller, ein Planschbecken für den Sommer, ein Trampolin und natürlich auch Handys. Aber die genervte Mutter schreit und keift, dass es meinem Herzen wehtut. Ich höre „Halt's Maul!“, oder sie droht ihren Kindern, wenn sie nicht folgen: „Ich hol' die Polizei!!!“

Wenn mich die Kinder sehen, rufen sie von weitem: „Mutter Natur“ (weil ich ihnen die Blumen in meinem Vorgarten zeige und benenne) und eilen auf mich zu. Dann wünschen sie sich jedesmal den lustigen Calypso-Song aus Trinidad „Tinga layo“. Da spaziert ein Esel, der spricht und mit Messer und Gabel isst. Die Kinder bewegen sich dazu im Takt und klatschen den Rhythmus mit. Von diesem Lied bekommen sie nie genug. Es ist von allen Liedern ihr Lieblingslied.

Si canto me dicen loco - 1123

Alfred Baumgartner, Mannheim

Wieder ein feuriger Abend im Liedstudio Stuttgart. Diesmal etwas spanisch-lastig.

Erika Hadamczik bringt mich zum Bahnhof und drückt mir - wie immer - eine Tüte in die Hand, in der sich zwei herrliche Brötchen befinden und die typische Zugfahrtportion an Spätbürger im 0,2-Liter-Fläschchen. Genau die richtige Menge.

Es ist unglaublich, wie an Werktagen die Bahnhöfe auch von mittleren Großstädten gähmend leer sind. Ich genieße das Brötchen und den schwäbischen Roten, als ein älteres Pärchen eng untergehakt an mir vorbeischiebt, nicht ohne einen kurzen aber doch missbilligenden Seitenblick auf diesen älteren Herrn zu werfen, der sich da wohl entweder keinen Schlafplatz oder wenigstens ein Restaurant leisten kann.

Aber nur eine Sekunde später ein zweiter Seitenblick, und der Mann dreht sich ruckartig zu mir, denn er hat meine Gitarre gesehen.

Ohne Gruß und ohne irgendeine Vorrede: „Senor, quiere Vd. cantar una jota conmigo?“

Nach einem ‚claro‘ packe ich aus, und ohne Vorankündigung schmettert er das Lied Nr. 1123 los, in das ich schon im zweiten Takt natürlich nicht weniger

ausgelassen einfalle. Das Lied hallt durch alle Bahnsteige. Kein Wundern seinerseits, wie und was und wieso. Als wenn Nein, einfach unvorstellbar.

Da fährt auch schon der ICE ein, wir gehen, nachdem er die Dame höflich verabschiedet hatte, zusammen in ein Abteil und singen die Klassiker der Klingenden Brücke rauf und runter. Schnell ist seine Familie in Spanien am Handy erreicht und zollt uns Beifall. Er ist wissenschaftlicher Gutachter für Boden und Gewässer in der EU und reist deshalb viel herum.

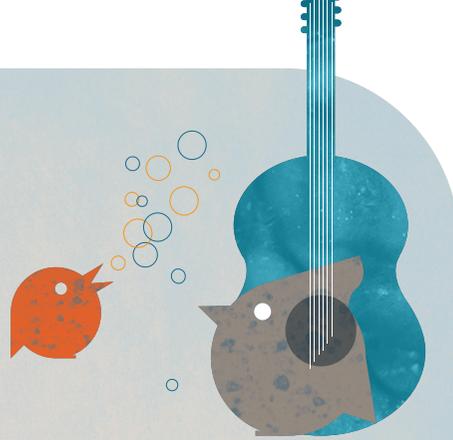
Nach 34 Minuten ist Mannheim erreicht. Ein kurzer Blick zurück - unnfort issa.

Und fast identisch lief ein 70ster Geburtstag eines Daimler-Benz-Arbeiters ab, wozu mich seine Familie engagiert hatte, einen Liederstrauß von spanischen und südamerikanischen Liedern zu präsentieren. Er wünschte sich eine Jota von mir, winkte aber sofort ab, weil er das von mir nicht verlangen könne, denn es gäbe sowieso nur eine wirklich authentische Jota. Und ich brachte sie ihm dar. Genau jene. Er wirkte fassungslos und sagte halblaut aber doch hörbar nur: „Incredible“, unglaublich.

Bald darauf verstarb er, was ich erst erfuhr, als die Familie mich zum 80sten seiner hinterbliebenen Ehefrau abermals engagierte. Die Jota aber sang ich nicht mehr.

Der erste singende Polnischkurs

Jutta Manych-Rüger, Berlin



Vor 17 Jahren im Sommer bin ich nach Berlin gezogen.

Aufgrund meiner langen Teilnahme am Klingende-Brücke-Singen, verbunden mit meiner Freude am Singen und meinem Interesse an den europäischen Sprachen – von denen ich schon gute Kenntnisse in germanischen und romanischen Sprachen hatte – wollte ich nun in einem VHS-Kurs noch eine slawische Sprache lernen.

Wahrscheinlich hätte ich einen Tschechisch-Kurs belegt, da ich schon mehrere tschechische Lieder kannte, die ich sehr gern mochte. Da die Klingende-Brücke aber im Jahr nach meinem Berlin-Umzug eine Studienreise nach Polen machen wollte, entschied ich mich für einen VHS-Polnisch-Kurs, der im September begann. In dem hierzu gehörenden Kursbuch war auch die Beschreibung von polnischen Jahresfesten und -bräuchen. Abgedruckt war auch das wohl bekannteste polnische Weihnachtslied: „Wsrod nocnej cziszy“.

An einem Polnischkursabend Anfang Dezember ging ich vor Unterrichtsbeginn zu unserer polnischen Lehrerin, zeigte ihr das Lied und sagte, dass ich es kenne, dass ich Gitarre spielen kann, und falls SIE und die Kursteilnehmer Interesse

hätten, könnte ich dieses Lied mit ihnen singen. Die Antwort war: JA!

Also brachte ich in der darauffolgenden Woche meine Gitarre mit und trat damit „liedunterrichtend“ auf. Danach sagte meine Polnischlehrerin: „Jetzt unterrichte ich schon seit fast zwanzig Jahren Polnisch in Deutschland. Dies ist aber der erste Kurs, der schon im ersten Semester ein polnisches Lied gelernt hat.“

In der darauffolgenden Woche erzählte ich ihr von der Klingenden Brücke und zeigte ihr meine Sammlung der polnischen Volkslieder, die ich schon kannte. Daraufhin fragte sie mich, ob ich bereit wäre, einen VHS-Kursabend zu halten, um den Teilnehmerinnen und Teilnehmern polnische Volkslieder beizubringen. Mit Freude sagte ich zu und bekam hierfür sogar noch ein Honorar von 100,- €. Dies spendete ich der Klingenden Brücke (Archiv Bonn) aus Dankbarkeit für all das, was ich durch sie und ihre Mitarbeiter in all den Jahren gelernt hatte und immer noch lerne: Durch Singen eine (Fremd-) Sprache zu lernen, ist die einfachste Form. Aus diesem Grund finde ich es auch so schlimm, dass der Musikunterricht und insbesondere das Singen an deutschen Schulen so weit in den Hintergrund gerückt ist!!!

Unser spontan „Zukunftswerkstatt“ getauftes Treffen am 01.10.2022 im Sepp-Gregor-Haus

Von Sigrid Stadler, Münster

Es gibt doch sicher noch eine Nachfolgeveranstaltung ?!

Dieser Satz war in der Pause bei der Sitzung zum Fall „Klingende Brücke“ zu hören. „Ja, warum denn nicht?!“ Und so einigte sich das Plenum auf *Samstag, den 28. Januar 2023 um 14:00 h im Sepp-Gregor-Haus 53119 Bonn Stolpmünder Str. 24.*

Damit wir bei unserem zweiten Treffen im Januar 2023 auch Gelegenheit zum Singen haben, wurde vorgeschlagen, dass doch einige dort übernachten sollten. Dann kann man den Tag mit unseren schönen Liedern ausklingen lassen und gemütlich beisammensitzen.

Das war am Ende eines Tages, an dem 16 Mitglieder der Klingenden Brücke vier bis fünf Stunden zusammengesessen und konzentriert nach Lösungen gesucht hatten. Mit einer Vorstellungsrunde war der Nachmittag eingeleitet worden. Diese Runde sorgte gleich für Entspannung und Lockerheit.

Es war aber ebenso festzustellen, dass alle um konzentriertes Arbeiten bemüht waren, gekennzeichnet durch viel gegenseitiges Wohlwollen. Das kennt die KB auch anders. Nach und nach zeichneten sich Lösungsmöglichkeiten ab, die in der Nachfolgesitzung weitergeführt werden sollen. Dem ein oder anderen ist der Ter-

min im Januar zu lange hin, denn „man soll das Eisen schmieden, solange es heiß ist“. Da ist etwas dran, aber nun ist es so entschieden, und alle werden ihr Bestes tun, um wieder zu ernsthaftem, zielorientiertem Arbeiten zu gelangen. Meiner Meinung nach können wir durchaus zuversichtlich sein.

Auf die Frage, was die Einzelnen denn so erschreckt, wenn es um die Übernahme eines Amtes im Vorstand geht, waren viele der Meinung, dass man sich damit zu viel Arbeit aufhalse. Im anschließenden Gespräch mit den anwesenden Vorstandsmitgliedern (Manfred Nitschke, Reinhard Wendt, Gudrun Demski, Helga Wolff und Pascale Fritz) stellte sich aber heraus, dass diese aktiven Vorstände der Meinung waren, der Arbeitsaufwand sei angemessen und nicht zu zeitaufwändig.

Danach wurden Anregungen aus dem Plenum bearbeitet, und man kam u.a. zu folgenden Ergebnissen: Um neue Mitglieder zu gewinnen, hat man sich geeinigt, dass die Annabergsingen stärker beworben werden müssen. Unterschiedliche Ideen kamen zum Tragen. Ein Flyer ist sicher kein probates Mittel allein. Daran werden wir weiterarbeiten.

Michael Hornauer hat wegen Abwesenheit einen Brief mit Vorschlägen und Statements vorlesen lassen, der in weiten Teilen das Plenum beeindruckte, so wie es

auch im Vorhinein viele Wünsche, Ideen und Vorschläge gab, die sich mir aus Telefonaten und Gesprächen vermittelten, und die ich ebenfalls vortrug. Insgesamt hatten mich diese Tatsachen schon vorab zuversichtlich gestimmt.

Die Frage: Es gibt doch bestimmt noch eine Nachfolgeveranstaltung? bekommt nach diesen Gesprächen eine besondere Bedeutung; denn alles, was noch in der

Luft hängt, wartet darauf, noch einmal genauer betrachtet und bearbeitet zu werden. Packen wir es im Januar an!!! Ihr seid alle herzlich eingeladen! Keine Angst, niemand wird zu einem Amt gezwungen. Es wäre auch keine gute Startbedingung. Jetzt können wir aber – Gott sei Dank – erst einmal auf einen gelungenen Nachmittag zurückblicken und hoffen, dass wir das alles erfolgreich und gemeinsam zu Ende führen können.

Klingende Brücke ohne Zukunft?

Gedanken von Michael Hornauer, Berlin

Weiter so wie bisher wird es nicht gehen. Wenn sich nichts Grundlegendes ändert, ist es in 10-15 Jahren mit der Klingenden Brücke vorbei. Zwar gibt es seit 15 Jahren durch das Enkeltreffen und seit 2019 durch das So!Ja! Versuche, Neue, vor allem Jüngere an die Klingende Brücke heranzuführen. Dies sind jedoch bei aller Beliebtheit Treffen, die innerhalb der Klingenden Brücke stattfinden und sich zu einem hohen Maß aus dem bereits bekannten Personal und deren direktem Bekanntenkreis/Familie o.ä. speisen. Damit leisten sie auch einen sehr wichtigen Beitrag, die Idee und die Herangehensweise an neue Generationen heranzutragen. Das wird aber bei weitem nicht ausreichen, um eine ausreichend große Basis für die Zukunft hervorzubringen.

Aus der Jugendarbeit weiß ich: Ob eine Gruppe überlebt, liegt unter anderem an der Qualität des Angebots, an der Ausbildung/Qualifikation der Leitung, aber vor allem, zu 90 %, an der Anzahl der Mitglieder und dem Nachschub an Neumitgliedern. Denn einig werden immer

wieder die Gruppe verlassen, das ist ganz natürlich. Gruppen, die sich selbst genug sind und ihre Bemühungen, neue Mitglieder zu gewinnen, einstellen, werden über kurz oder lang eingehen (bei örtlichen Jugendgruppen idR innerhalb von 10 Jahren). Nun ist die Klingende Brücke natürlich keine reine Jugendgruppe und nur bedingt damit vergleichbar, die Zeitabstände sicher größer, dennoch ist die Erkenntnis die gleiche: Ohne neue Mitglieder kein Überleben der Gruppe.

Zudem hat die Klingende Brücke das Problem, äußerst dezentral und nicht flächendeckend zu agieren, gleichzeitig aber nicht allzustarke örtliche Gruppen zu haben. Eine Fokussierung auf eins der beiden sollte im Zuge von Mitgliederwerbung erfolgen.

Neue Leute lassen sich aber anwerben, wenn wir
1) sie finden, also da ansprechen, wo sie sowieso schon sind,
2) ihnen ein für sie attraktives Angebot machen können,

3) sie vor Ort, in den Liedstudios, oder auf Annaberg-Tagungen, dann auch wirklich willkommen sind.

Zu 1):
Hierfür gab es bereits die Idee, auf dem Rudolstadt-Festival ein offenes Singen anzubieten (evtl. mit Tanz). Dies will aber gut vorbereitet sein (Konzept, Organisation, Manpower, Werbematerialien, ...), und kostet nicht unerheblich Zeit, Energie und auch Geld. Dennoch lohnt es sich, denn auf dem Festival laufen 120 Tausend Menschen vier Tage herum, die sich für interkulturelle Musik interessieren. Wenn man davon auch nur 1 % erreicht (1200), wovon nur 10% wirklich interessiert sind (120), davon die Hälfte (60) mal kommt, z.B. zum Annaberg, übers Jahr verteilt 15 Leute pro Treffen – und das macht man jedes Jahr wieder – da wird es ja schon eng im Annaberg-Saal. Eine andere große Zielgruppe sind die Bündischen Gruppen (Pfadfinder usw). Diese sind in der Regel jung, gesangserprobt, jurtenfest, gruppentauglich, gut ausgebildet, sehr motiviert und – sie haben einen riesigen Freundeskreis, den sie potentiell mitbringen könnten. Wo findet man diese Leute? Auf Großveranstaltungen wie dem Hamburger Singewettstreit, dem Treffen auf Burg Waldeck (Peter-Rohland-Singewettstreit), Bundeslagern und und und. Aber auch hier gilt: Viel Aufwand für ungewissen Ertrag ist nötig. Einige erreicht man aber auch über Zeitschriften wie den „Eisbrecher“, in dem ich zur nächsten Ausgabe einen Artikel über die Klingende Brücke schreiben darf – ich bin gespannt auf Vorschläge, wie ich diesen gestalten soll.

2) Die Kommunikation ist hier entscheidend. Wir müssen uns im Klaren sein, dass Jugendliche und junge Erwachsene heute ein absolutes Überangebot an Möglichkeiten haben, wie sie ihre Zeit verbringen kön-

nen. Wir müssen uns also fragen: Was ist das Entscheidende, Tolle an der Klingenden Brücke, das man nur hier bekommen kann?

3) Neue Leute bedeuten auch Veränderung. Uns muss klar sein, dass ein Liedertreffen mit 10 alteingesessenen und 10 neuen Interessierten anders abläuft als bisher ein gewohntes Treffen. In der Klingenden Brücke gibt es einen unglaublichen Schatz zu entdecken. Den weiterzugeben, ist ein hehres Ziel. Dies sollte sich aber nicht in übertriebenem Perfektionismus und Überforderung ausdrücken. Wenn die Klingende Brücke ihrem eigenen Anspruch gerecht werden will, nämlich die Kulturen in Austausch zu bringen und für Verständnis und damit Frieden zu sorgen, sollte das auch für die heutigen Kulturen gelten, nicht nur für die vor 30-70 Jahren. Dazu gehört auch, gezielt junge Leute aus anderen kulturellen Hintergründen anzusprechen und einzubeziehen, ihnen das Gefühl geben, aktiv mitgestalten und etwas geben zu können.

Ob ein Lied schon im offiziellen Archiv zu finden ist, sollte dann erstmal herzlich egal sein.

Auch eine Anpassung an die kulturellen und sprachlichen Realitäten heute wäre dringend geboten. Arabische, kurdische, persische Lieder müssten dann wahrscheinlich mindestens so viel gesungen werden wie französische.

Dies auch in den einzelnen Liedstudios, und nicht etwa nur bei Annaberg-Treffen zu leben, erfordert sicherlich eine sorgfältige Kommunikation.

Ich hoffe sehr, dass sich die Klingende Brücke und ihre Mitglieder nicht entmutigen lassen, sondern bewusst neue Pfade beschreiten und den Blick nach vorne richten können. Ich werde diesen Weg jedenfalls gerne mitgehen.

*Herzliche Grüße,
euer Michael*

Elfchen und Haikus, Vierte Runde

Unerwartet, dass nur drei Frauen (und die gedichtaffine Redakteurin) einige Gedanken zum Thema „Singen“ in die Form von Elfchen und Haikus gegossen haben: Ursula Gehrke (UG), Walli Gleim (WG), Jutta Manych-Rüger (JMR) und Gudrun Demski (GD). Wie weitläufig das Thema sein kann, lässt sich in den über's Heft verstreuten kleinen bunten Kästchen nachlesen.

Vielleicht animiert das auch den einen oder anderen bisher noch Zögernden, sich mit verdichteten Gedankensplintern an der nächsten Elfchenrunde zu beteiligen. Im Vorgriff auf das nächstjährige Annaberg-Thema zum politischen Lied sollen es diesmal Elfchen und Haikus zum Begriff „FREIHEIT“ sein. Ein großer, ein hoher und weiter Begriff, der sofort zu einer Reihe von Fragen führt – Freiheit wovon? Freiheit mit welchen Mitteln? Zu welchem Preis? Freiheit für wen? Und die wichtigste Frage nach dem Ziel: Freiheit wozu?

Meine, deine, unsere Freiheit – ihr alle seid eingeladen, eure freien Gedanken dazu in die strenge Form der Elfchen und Haikus zu sortieren. Bis zum 23. April 2023 habt ihr dafür Zeit.



Tanzen und Springen
und Lieder singen
bringt viel Vergnügen.

UG

Frühlingsliederklang
tön' aus deinem Garten noch,
wenn der Winter herrscht.

GD

Bunte Wälder, Wein.
Der Herbst ist voller Singen –
eh' der Winter kommt ...

UG

Wolfsgeheil
sagst du.
Wie klingt's dem
feinen Wolfsohr, wenn Menschen
singen?

GD

Polizei
im Nacken,
Mafia am Hals –
armer Dealer, sollst du
singen?

GD

Singend
gehe ich
über dich hinweg,
Klotz auf meinem langen
Weg.

GD

Hoffentlich
singt er
nicht! bangt Kalle
nach der Verhaftung seines
Komplizen.

GD

Nachts im Zwiesegang
klären Katzen die Grenzen
ihrer Reviere

GD

Lerche
jubiliert Nachtigall
schlägt Schwalbe zwitschert
Spatzen tschilpen – welch bunter
Gesang!

GD

Beitrag der Grafikerin zu Freiheit und Gesang – kürzlich fotografiert – fasziniert, dass man mit solch breiten und krallenlosen Füßen in schwindelerregender Höhe auf einem Ast landen kann: „Nilgänse, die sich die Freiheit genommen haben, ihre afrikanische Heimat gegen (m)einen Kölner Stadtpark einzutauschen und dort – gerne zu zweit – hoch oben in den Bäumen landen, um lautstark einen ganzen Vormittag „durchzusingen“.

Liebe Rosi,

viele kleine Briefe sind zwischen uns beiden hin- und hergegangen, da ist es nur folgerichtig, Dir nun auch einen zum Abschied zu schreiben.

Kleine Begebenheiten kommen mir in den Sinn. Du botest in einer Pause auf Annaberg Tanzen an. Etwa ein Dutzend der Anwesenden folgte der Einladung. Deine Tanzanweisungen kamen mit wenigen Worten aus und waren doch unfehlbar präzise. Die Musik sangen wir uns selbst dazu. Dann ein besonders schöner, ruhiger Tanz mit fließenden Bewegungen auf eins meiner Lieblingslieder, „Sto perijali to krifo“. Im geschmeidigen Reigen schlängelten wir uns durch den Raum, sangen die erste Strophe, die zweite. Du zeigtest den Schluss an, alle blieben stehen. Was denn, und die dritte Strophe? In der uns der Fehler bewusst wird und wir unser Leben ändern? Du wusstest von keiner dritten Strophe, ließest uns jedoch ohne jegliche Diskussion sofort weiter tanzen, ehe die fast meditative Stimmung abbriss.

Eine Zeitlang nahm ich am Sonntag nach den Annaberg-Wochenenden Dich und Ulla Koeppen mit runter zum Bahnhof oder zu Deinem Zuhause. Die Autofahrt dahin verging wie im Flug, weil wir unablässig plauderten. Dadurch erfuhr ich viel über euch, auch von eurer Freundschaft und den Briefen, die ihr euch unermüdlich schreibt. Als Ulla ein paar Jahre später gestorben war, beklagtest Du auch, dass es nun niemanden mehr gebe, mit dem Du Dich schreiben könntest. Das Briefeschreiben sei ja ziemlich aus der Mode gekommen.

Nach so vielen guten und erfüllten Jahren nehmen wir schweren Herzens Abschied von unserer liebevollen Mutter, Schwiegermutter und Oma. Wir werden Dich nie vergessen und alles in Ehren halten, was wir von Dir gelernt haben.

Rosemarie Schulze

* 21. 5. 1932 † 6. 8. 2022

In Liebe und Dankbarkeit
Kerstin Schulze-Neick & Martin Börner
mit Tobias, Laila und Johanna
Julian Schulze-Neick

41236 Mönchengladbach, Wilhelm-Strater-Straße 35

Die Trauerfeier findet statt am Mittwoch, dem 14. September 2022, um 11.00 Uhr in der Lutherkirche, Reuterstraße in Bonn-Südstadt; anschließend erfolgt die Urnenbeisetzung auf dem Zentralfriedhof, Gotenstraße, 53175 Bonn.



*Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.*

*Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entraffen.*

*Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!*

Hermann Hesse

Es war zwar kein gleichwertiger Ersatz, aber seitdem tauschten wenigstens wir beide – als der raren Spezies der Briefeschreiber zugehörig – gelegentlich schriftliche Botschaften aus. Oft schicktest Du eine bunte Zeichnung mit, von Dir auf ein Stück Baumwolle oder Leinen gemalt. Das bekam immer einen Ehrenplatz an meiner Kartenwand.

Einmal, noch ziemlich am Anfang unserer Bekanntschaft, fragte ich Dich auf Annaberg, wie es Dir gehe. Du sahst mich fest an und fragtest zurück: „Willst du das wirklich wissen oder sagst du das nur aus Höflichkeit?“ Das festigte auf der Stelle meine Sympathie für Dich. Doch, so etwas frage ich nie, wenn ich es nicht wirklich wissen will. Und dann Deine Farben! Rentnerbeige? Niemals! Immer Farbe, lichte Töne von Blau, Rosa, Weiß, wie durch Nebel gesehen oder bereift, Farben unter nördlichem Himmel. Du warst auch im vollen Saal immer leicht schon von weitem auszumachen.

Bevor Du endgültig gingst, hatte Deine Tochter Dir die Feier zum 90. Geburtstag ausgerichtet, im Hause ihrer Schwiegermutter. Das war die musikalischste Geburtstagsfeier der musikalischsten Familie, die ich je erlebt hatte. Musiker, die sonst ihre Kunst vor größerem Publikum in Konzertsälen und Opernhäusern präsentieren oder in der Universität den musikalischen Nachwuchs unterrichten, packten im großen Wohnzimmer ihre Instrumente aus und spielten die wunderbarsten Melodien, einfach so, für ihre Familienangehörigen, für das Geburtstagskind und die Schar der Gäste. Ein Privatkonzert wie an einem Fürstenhof. Nachträglich gesehen, liebe Rosi, war das ein zu Dir bestens passender Abschied.

Gitarre
spielend singen
macht mich glücklich
singend allen Kummer ausatmen.
KUMMERBEFREIT
JMR

Singen, laut singen
öffnet dir neue Welten,
bringt dir Fröhlichkeit.
UG

Laternenlieder
singen nun wieder im Park
erhellen die Nacht.
UG

Singen
Mit euch
Und Stimmen schweben
Ins weit geöffnete Herz
Sehnsucht
WG

Jede Jahreszeit
hat ihr eigenes Singen,
und sie braucht Musik.
UG

Einige Monate später musste endgültig Abschied genommen werden. Die Trauerfeier in der Lutherkirche zu Bonn-Poppelsdorf war gleichzeitig ein im Gedächtnis bleibendes großes Konzert von Familienangehörigen mit Fagott, Englischhorn, Geigen und Cello zu Deinen Ehren. Durch den berührenden Rückblick, den Deine Tochter auf Dein Leben gab, warst Du mitten unter uns dabei.

Wir vermissen Dich sehr. Doch mir hast Du etwas geschenkt – bei jedem Rose-, Rosie- und Rosemarielied stehst Du mir vor Augen, rosig, hell, geradeheraus, gewandelt in lichte Farben. Danke!

Deine Gudrun

Nachruf für Rosi Schulze – gestorben am 06. August 2022

Ulrike Nicolai, Bonn

Rosi wurde am 21. Mai 1932 in Drehfahl/ Mecklenburg geboren. Ihr Vater war Volksschullehrer. Die Liebe zur Wissensvermittlung hat Rosi wahrscheinlich von ihrem Vater geerbt, seit 1960 war sie an verschiedenen Grundschulen im Köln-Bonner Raum als Lehrerin, Konrektorin und Schulleiterin an der GGS an der Rheinallee in Bonn tätig.

Zeit ihres Lebens hat Rosi ihren Mecklenburgischen Dialekt gesprochen, auch gerne mit Ulla Köppen aus Hamburg Plattdeutsch „, gesnakt.“

Seit Ende der 50er Jahre lebte sie mit ihrem Mann Bertram Schulze in Bonn, ihr Sohn Ingram wurde 1960, ihre Tochter Kerstin 1963 geboren.

Ich lernte Rosi 1963 in der von ihr geleiteten Volleyballgruppe kennen. In diesem Jahr siedelte ich mit meinen Eltern und meinem Bruder von Duisburg nach Bonn über. Durch Rosi lernte ich auch schon bald Sepp Gregor, seine Familie und die Klingend Brücke kennen.



1970 starb meine Mutter, und es war Rosi, die mich in den Arm nahm und tröstete.

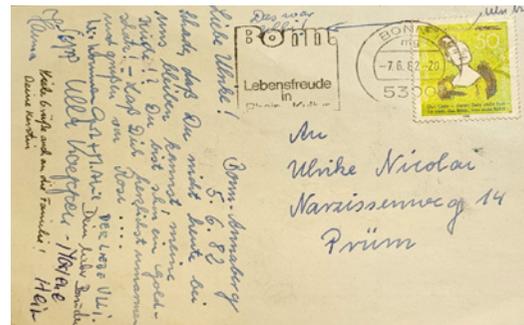
1971 gründete ich meine Familie, bis 1978 wurden uns drei Töchter geboren.



Mit Schuldienst und Familie blieb mir nicht mehr viel Zeit für die Klingende Brücke, und als wir 1980 für 26 Jahre nach Prüm in die Eifel zogen, war der Kontakt fast ganz eingestellt. Aber immer kamen da Postkarten von Rosi, von den verschiedensten Treffen der Klingenden Brücke mit vielen Grüßen und Unterschriften der Teilnehmer.

Rosi hatte ein ausgeprägtes Talent, Menschen zu begeistern zum Singen und zum Tanzen. Auf dem Annaberg oder auf der Wasserburg Rindern in Kleve hat sie oft Volkstänze mit uns einstudiert. Wir trafen uns bei ihr in der Prinz-Albert-Straße zu Karnevalsfesten und Geburtstagsfeiern, bei denen viel musiziert und gesungen wurde.

Rosi hatte auch eine große Liebe zur Rheinischen Mundart und zum Rheinischen Karneval. Sie sang und begleitete auf dem Klavier oder Akkordeon die Kar-



nevalslieder der Bläck Föös, der Höhner, Paveier und Martinslieder op Bönnsch und Kölsch.

Zusammen waren Rosi und ich in der Seniorengymnastikgruppe der Bonner Kreuzkirche. In dem Saal, in dem die Gymnastik stattfand, steht ein Flügel. Rosi setzte sich vor Beginn der Gymnastik an den Flügel und stimmte uns mit Liedern, die zur Jahreszeit passten, auf die Gymnastik ein.

2012 zog Rosi aus ihrer Wohnung in der Prinz-Albert-Str. in das Betreute Wohnen des DRK in der Poppelsdorfer Allee. Dahin hat sie ihr Klavier mitgenommen, und einmal in der Woche lud sie die Mitbewohner zu einem Singnachmittag in den Gemeinschaftsraum ein, die Lieder begleitete sie am Klavier.



Ein herber Schicksalsschlag war für sie der Tod ihres Sohnes Ingram in Jahr 2020. Im selben Jahr brach sie sich den Arm und konnte nicht mehr alleine in der Wohnung in der Poppelsdorfer Allee bleiben. Sie wurde von ihrer Tochter Kerstin in ein Seniorenheim nach Neuss geholt.

Im Mai 2022 feierten wir Rosis 90. Geburtstag in Haus und Garten von Kerstins Schwiegermutter Frau Börner in Neuss. Es wurde viel musiziert, auf Instrumenten, die die Kinder, Enkelkinder und die Schwiegermutter spielten. Auch wurden viele Lieder gesungen, die Rosi aus der Klingenden Brücke kannte.

Der 90. Geburtstag war ein schöner Abschied von meiner lieben alten Freundin Rosi.

Jubiläen 2021 in der Klingenden Brücke

Von Andreas Böhrs,
Bergisch Gladbach



Im Jahr 2022 konnte der Vorstand 41 Mitgliedern mit einer Urkunde zu einem runden Jubiläum gratulieren. Dabei zählen wir nur die Jahre seit dem Beitritt in die Gesellschaft der Klingenden Brücke e.V., auch wenn sie schon viele Jahre früher an den Liedstudios oder Annabergtreffen teilgenommen haben.

Wir danken für Ihre treue Mitgliedschaft in Jahren:

- 50 Magdolna Antal, Christiane Babiak, Marie-Aline Engel, Karin Hlaváček, Ingrid Jakobi, Jutta Manych-Rüger, Ivy Nubian
- 45 Doris Ganz, Heinrich Joußen, Babette Lemmer
- 40 Elke Barrios, Jürgen Boller, Wolfgang Burgermeister, Josef Engel, Renate Müller, Ilse Plapp, Elisabeth Yorck (Grundner-Culemann)
- 35 Gertrud Alexa, Annelies Gershoff, Friedhelm Holtey-Weber, Constanze Lueb, Hans Hermann Mertens, Hildegard Petersen, Margret Pika, Franz-Karl Weiß
- 30 Birgit Burger, Dorothea und Wolfram Eckloff, Hubert Kößler, Maria-Luisa Ritgen
- 25 Beate Batarilo, Christine Kaus, Uwe Schmidt, Evelyn Selders-Müller, Karin Strümpel, Elfriede Uerz, Ingrid Wichert
- 20 Karen Bentz, Gudrun Demski, Pascale Fritz, Susanne Staets

Termine

09.12. - 11.12.2022
CXCVI. Annabergtagung
*Gute Nacht und guten Morgen -
Schlaf- und Wecklieder*

24.02. - 26.02.2023
12. Jahressingen auf Annaberg
*Wiederholung und vertiefendes
Üben von Annaberg-Liedern aus 2022*

14.04. - 16.04.2023
CXCVII. Annabergtagung
Politisch Lied, ein garstig Lied?

17.05. - 21.05.2023
Himmelfahrtstreffen in
Kirchmöser/Brandenburg
Klingende Brücke Berlin

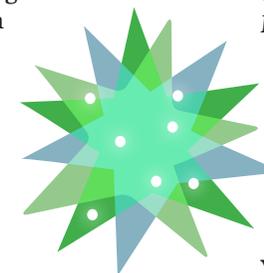
07.06. - 11.06.2023 (Fronleichnam)
Enkeltreffen in Dürscheid

02.07. - 09.07.2023
Sing- und Urlaubswoche in Seedorf

08.09. - 10.09.2023
CXCVIII. Annabergtagung So?Ja!
(Sommersingen für Jung und Alt)
*Eine harmonische oder konfliktreiche
Gemeinschaft - die liebe Familie*

06.10. - 08.10.2023
Südtreffen in Waiblingen

08.12. - 10.12.2023
CXCIX. Annabergtagung
Den Wald und lauter Bäume sehen



Impressum

Herausgeber:
Gesellschaft der Klingenden Brücke e.V.
(Anschritt siehe Hefrückseite)

Redaktionsleitung:
Gudrun Demski, Vor der Gemeinde 14,
51580 Reichshof-Eckenhagen,
demski@klingende-bruecke.de

Layout:
probsteibooks, Köln
(Sabine Pflitsch & Andreas Tetzlaff)
www.probsteibooks.de

Illustrationen:
© Sabine Pflitsch

Versand

Leser mit Internetanschluss erhalten per e-Post einen Hinweis, wann das nächste Heft von der Hausseite der Klingenden Brücke (s. umseitig) heruntergeladen werden kann.

Leser ohne Internet bekommen die jeweilige Papierausgabe per Post zugeschickt.

Erscheinungsweise: abhängig von Ereignissen, ca. 2mal jährlich

www.klingende-bruecke.de

Gesellschaft der Klingenden Brücke e. V.

Vorsitzender:

Manfred Nitschke · Kirchstraße 30 · D-48249 Dülmen
Telefon 025 94-4152 · nitschke@klingende-bruecke.de

Rechtssitz, Archiv und Forschungsstelle (Sepp-Gregor-Haus)

Stolpmünder Straße 24 · D-53119 Bonn (Tannenbusch)
Telefon 0228-66 6196

www.klingende-bruecke.de · mail@klingende-bruecke.de
IBAN: DE64 3601 0043 0016 9884 37 · BIC: PBNKDEFF

